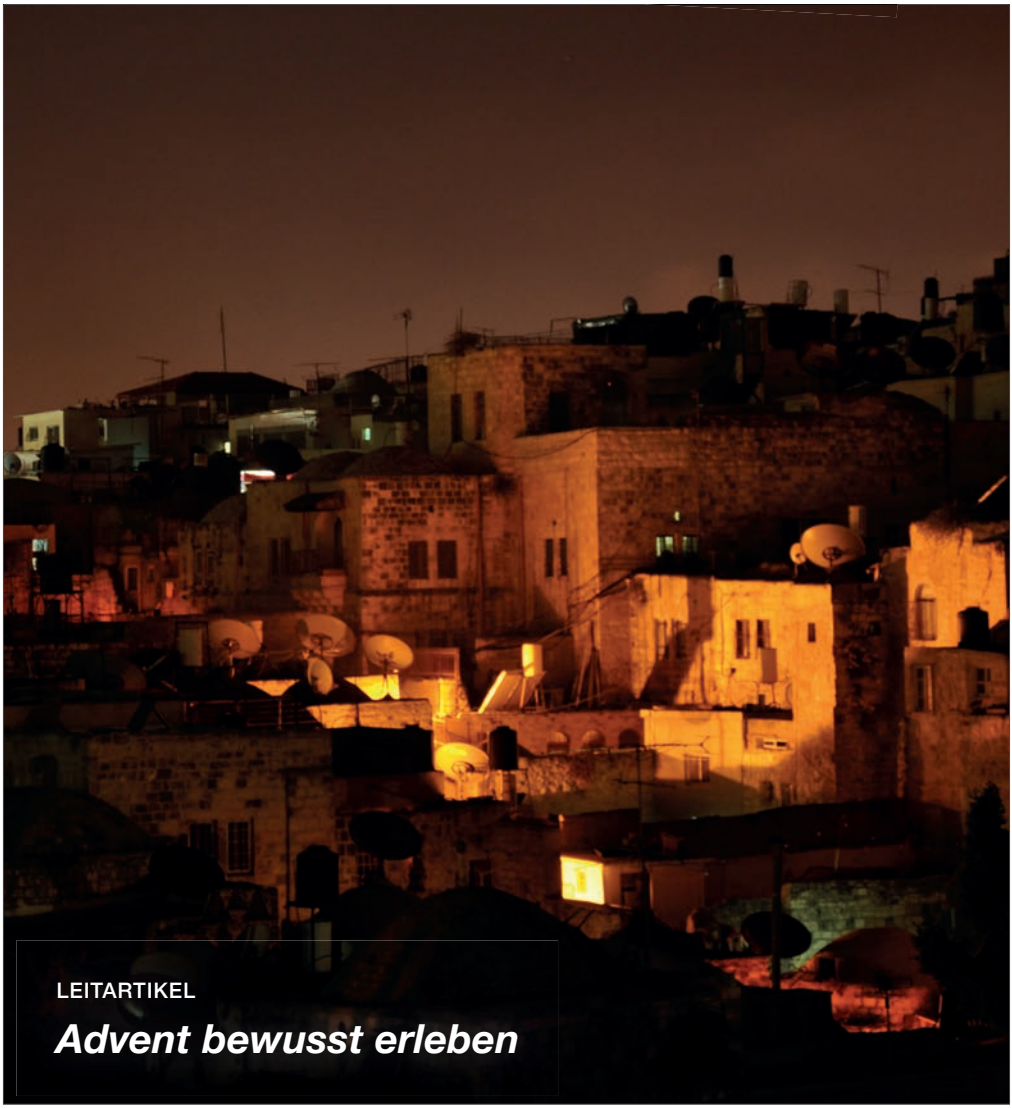
Meine Gemeinde

Berlin-Schöneberg

WINTER 2019/2020



LAURA WIECZORRECK

LEITARTIKEL

Advent bewusst erleben

Liebe Gemeinde,

in freudiger Erwartung lasst uns in die Adventszeit starten. Bei allem Trubel und der Vielschichtigkeit der heutigen Zeit dürfen wir uns darauf besinnen, dass der Herr bei uns einkehren möchte. Er geht uns entgegen.

Lassen wir es zu, die Adventszeit bewusst zu erleben. Lasst uns füreinander da sein, weiter füreinander und miteinander beten, weiter Gemeinschaft pflegen und dem Herrn Raum geben, damit wir nicht Nebensächliches groß machen, sondern uns auf den Kern unseres Handelns – das Glaubensziel – fokussieren.

In der Adventszeit wird jede Woche ein Licht mehr angezündet. Je mehr Kerzenlicht einen Raum erhellt, desto wärmer erstrahlt die Umgebung. Dieses Bild übertragen auf unser Empfinden möge in unseren Herzen die Erwartung des Herrn einen immer größeren Raum einnehmen.

Zum Weihnachtsfest feiern wir ein Fest der Liebe. Wir dürfen mit Freuden daran denken, dass unser Herr Jesus Christus geboren wurde. Er kam in die Welt, um ein – geistiges – Feuer anzuzünden. „Lasst eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen, und seid gleich den Menschen, die auf den Herrn warten …“ (aus Lukas 12,35.36a).

Geben wir uns und unseren Lieben den Raum, gemeinsam das Weihnachtsfest in Liebe und Frieden zu begehen und das geistige Feuer des Herrn anzufachen, um auch andere für Gottes Liebe zu begeistern.

Das Jahr 2019 hatte für jeden von uns viele Aspekte. Lasst uns das Gute behalten und das Jahr im Frieden und mit Versöhnungsbereitschaft abschließen. Dadurch wird unser Herz befreit, es kann heller in unserem Inneren werden und wir erkennen die Liebe Gottes, im großen Ganzen und in den kleinen Dingen.

Verbunden mit unserem Vorsteher und allen Amtsträgern der Gemeinde wünsche ich euch eine gesegnete Adventszeit, ein frohes Weihnachtsfest und einen friedevollen Jahreswechsel. Gott mag uns allen Gnade schenken und auch im neuen Jahr mit uns sein.

Mit herzlichen Grüßen

euer Lars-Daniel Lehné

Informationen zur Gemeinde-zusammenlegung

Liebe Geschwister,
wie ihr bereits nach dem gemeinsamen Gottesdienst zum Buß- und Bettag erfahren habt, hat eine Arbeitsgruppe den Fahrplan zur Zusammenlegung, zunächst der Gemeinden Berlin-Schöneberg und Berlin-Wilmersdorf, festgelegt. Dieser sieht wie folgt aus:

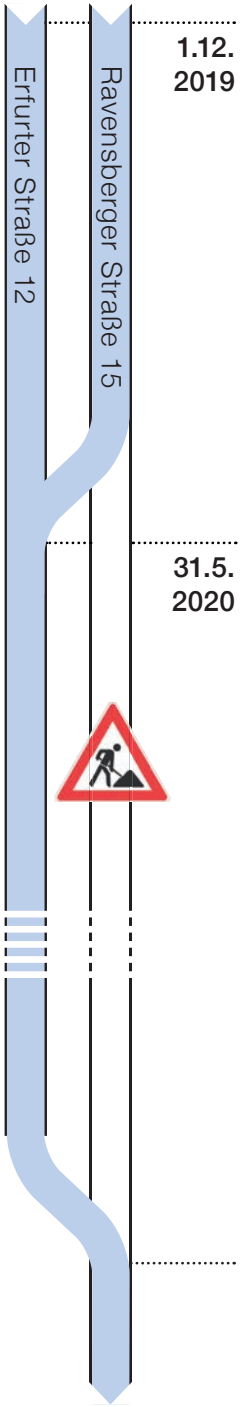
Der **Bauantrag** für den Umbau der Kirche Berlin-Wilmersdorf ist eingereicht. Die **Baugenehmigung** wird im ersten Quartal 2020 erwartet. Wenn sie planmäßig erteilt wird, beginnen die **Baumaßnahmen** dann ca. Mitte des Jahres 2020.

In einem **Festgottesdienst am 31. Mai 2020** (Pfingsten) werden die beiden Gemeinden Berlin-Schöneberg und Berlin-Wilmersdorf zusammengelegt. Dies ist dann auch der erste gemeinsame Gottesdienst der neuen Gemeinde, die ab dann die Gottesdienste in der Erfurter Straße 12 erleben darf. In der Ravensberger Straße finden bis zum Ende der Bauarbeiten keine Gottesdienste mehr statt. Ein Termin für das **Ende der Bauarbeiten** kann leider noch nicht genannt werden.

Nach den Bauarbeiten werden wir in unser **neues Zuhause** in der Ravensberger Straße 15 einziehen, dort Gott, unseren himmlischen Vater, in seiner Liebe erleben dürfen und auf die Wiederkunft Jesu Christi vorbereitet werden.

Lasst uns freudig den Tag erwarten, an dem wir gemeinsam unser neues, schönes „Kirchlein“ beziehen und dort viele Segensstunden erleben dürfen.

Eure Gemeindeleitung



LAURA WIECZORRECK

Reise nach Jerusalem – auf den Spuren Jesu

Mitte September fliegen wir als eine kleine 3-Frauen-1-Mann-Reisegruppe Richtung Israel. Wir landen in Tel Aviv, inmitten von Palmen, Wüste und ziemlich großer Hitze. Der Sommer, der sich in Berlin langsam verabschiedet, steht hier noch in voller Pracht. Mit einem Mietwagen fahren wir nach Jerusalem, jener geschichtsträchtigen Stadt, von der seit Jahrhunderten berichtet wird und die für die drei Weltreligionen gleichermaßen eine große Bedeutung hat.

Unsere Unterkunft befindet sich getreu dem Motto „mittendrin statt nur dabei“ direkt in der Altstadt im arabischen Viertel an der „Via Dolorosa“. Die Altstadt von Jerusalem, die komplett von einer Stadtmauer umschlossen ist, teilt sich in vier verschieden geprägte Viertel auf: das armenische, das arabische, das christliche und das jüdische Viertel. Außerhalb der Altstadtmauern „tobt“ Neu-Jerusalem, eine moderne Stadt, die in den großen Einkaufsstraßen kaum von einer europäischen Großstadt zu unterscheiden ist. Nur die Kippas auf den Köpfen vieler Leute, die Maschinengewehre an der Hüfte von extrem jungen Menschen und einige in orthodoxer Kluft gekleidete Juden erinnern an das fremde Land, in dem wir uns befinden. Und natürlich die Sprache, Hebräisch. Aber da die Israelis alle ein tolles Englisch sprechen, können wir uns gut verständigen.

Die Jerusalemer Altstadt beherbergt einen besonderen Zauber. Sie wirkt wie eine Parallelwelt, wie eine Unterstadt, die eine besondere Wirkung hat. Die Händler, die mehr oder weniger aufdringlich ihre Ware feil bieten am Tage und die geheimnisvoll beleuchteten Gassen bei Nacht, wenn kaum ein Mensch zu sehen ist (siehe Titelbild). Der Unterschied könnte kaum größer sein. Wir sind begeistert und versuchen die betörende Stimmung auf Fotos einzufangen. Doch wie so oft können Fotos nur einen Abklatsch dessen zeigen, was das menschliche Auge wahrgenommen hat.

In den nächsten Tagen entdecken wir so viel wie möglich von dem biblischen Reichtum, den die Stadt zu bieten hat. Direkt um die Ecke sind die Überreste des Teichs Bethesda, in einer anderen Ecke der Altstadt die Grabeskirche über dem vermeintlichen Grab Jesu, ein Stück weiter der Berg Moriah und noch weiter der Ölberg mit dem Garten Gethsemane. Kann das der Verstand fassen? All die Orte, von denen die Bibel berichtet, natürlich über die Jahrtausende verändert, aber durch die karge Landschaft und die religiöse Wichtigkeit doch erhalten.

Zu dem bekannten Grab Jesu und der von den meisten anerkannten „Schädelstätte“ hat sich eine zweite Stätte gesellt: 1867 wurde ein weiteres Felsengrab entdeckt, mit einer Rinne davor, in der man prima einen Stein rollen könnte – „Garden Thomb“ (Blld unten). In der Nähe befindet sich ein kleiner Fels, der damals noch mehr

und heute mit etwas Fantasie dank seiner höhlenartigen Einbuchtungen an einen Schädel erinnert. Golgatha, „Schädelstätte“ … Eine Straße Richtung Damaskus führte dort entlang, es gab wohl dort damals schon einen Garten (vgl. Stelle aus Bibel mit dem vermeintlichen Gärtner Jesus). Hier ist es ruhiger, englische Gläubige haben einen schönen Garten angelegt und pflegen ihn ehrenamtlich.

Wir streifen hindurch und sehen uns den Felsen an. Als wir zu dem Grab kommen, ist kein Mensch dort. Es ist ganz still, wir sind völlig alleine. Zum ersten Mal werden wir ganz andächtig, eine Ehrfurcht erfasst uns vor diesem Ort. Wir bekommen Gänsehaut und uns steigen Tränen in die Augen. Ruhe, den Ort auf sich wirken zu lassen. Die Vorstellung, vielleicht wirklich an dem Grab Jesu zu stehen, die gleichen Felswände zu berühren, die damals seine Freunde berührten … wortwörtlich unfassbar. Wir stehen einige Minuten ganz ruhig im Grab. Erst als wir es wieder verlassen und ein paar Schritte gegangen sind, kommen uns plötzlich mehrere geführte Reisegruppen entgegen. Glück oder Zufall, dass wir dort diesen eindrücklichen Moment ganz für uns im Grab hatten? Wer weiß …

Es ist umstritten, ob das „Garden Tomb“ das wahre Grab Jesu ist oder jenes unter der Grabeskirche. Unaufdringlich wie der Ort selbst kann sich jeder selbst seine Meinung bilden, der möchte. Aber als wir wenig später die Grabeskirche betreten und sich in dem prunkvollen Gebäude mit riesigen Wandmalereien und tausend

Kronleuchtern die Menschen drängen, kommt keinerlei Besinnlichkeit auf.

Jerusalem ist für alle monotheistischen Religionen wichtig. Ein wahrer Schmelztiegel für Pilger aller religiösen Strömungen, die ihren Glauben hier teils sehr laut, teils sehr leise leben. Die Grabeskirche, die auf dem Berg Golgatha errichtet worden sein soll und auch ein Grab bedeckt, welches man ebenfalls besichtigen kann, ist ein wichtiger Pilgerort für die Christen. Der Tempelberg mit der Al-Aqsa-Moschee und dem Felsendom zieht Muslime aus aller Welt an, und für die Juden ist natürlich der gesamte Staat, aber besonders auch die Klagemauer von Bedeutung.

Jeder hat sein Interesse an Jerusalem und jeder wartet auf einen Messias, der vom Ölberg aus durch das goldene Tor nach Jerusalem kommen und zunächst die Toten und dann die lebenden Menschen zu sich nehmen wird.

Vielleicht ist es vermessen, vielleicht aber auch nicht, zu denken, dass wir alle an den selben Gott glauben und auf den selben Messias warten?

TEXT UND FOTOS:
LAURA WIECZORRECK

SIMON EUGSTER

Rügen – ein Gedicht!

Endlich ist es soweit für die Reise der Seniorinnen und Senioren, die uns diesmal vom 26. bis zum 28. September nach Rügen führt. Pünktlich wie immer steht unser Detlef mit dem Bus bereit.

Unser Vorsteher hat für uns eine gute Reise und den Engelschutz erbeten. Danach konnten wir freudig unsere Fahrt antreten.

Damit jeder später was zum Frühstück hat, ging es zunächst zum Brötchen holen durch die Stadt nach Wedding und dann auf die Autobahn Richtung Rügen.

Berlin und den Alltag lassen wir hinter uns.

Die Fahrt dauert länger als angenommen, denn Detlef hat versehentlich die falsche Ausfahrt genommen (kann alles mal vorkommen, Fahrer sind auch liebe Menschen).

Nun kam noch hinzu, dass der Rügendamm gesperrt war (Wartungsarbeiten oder so etwas). So ging es schön gemütlich langsam auf den Abend zu.

Endlich Baabe, wir sind da, schnell die Zimmer besehen, es bleibt keine Zeit mehr zum Spazierengehen.

Mit köstlichem Essen und Trinken und so manchem Plausch ist dann

der Tag eins auch schon aus.
Das Frühstück war klasse am Tag zwei, auch der Butterautomat war wieder dabei.

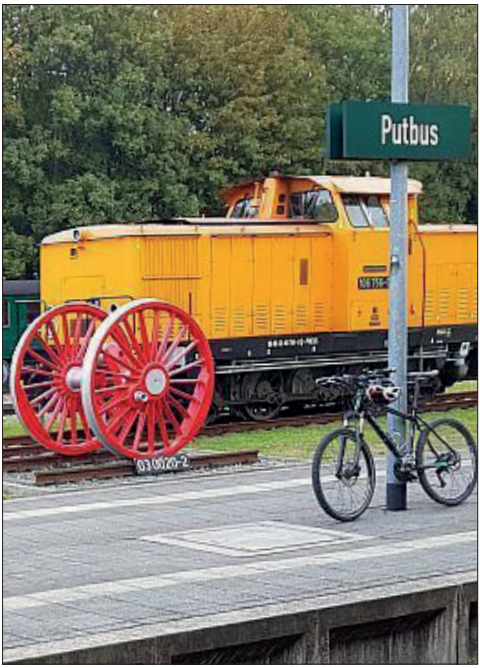
Kap Arkona war dann unser erstes Ziel, wobei die Reiseleiterin Sabine uns viel über die Insel und ihre Bewohner erzählte.

In Arkona angekommen haben wir ein „Bähnlein“ genommen, was mit uns den Weg zum Leuchtturm erklommen hat.
Hier gab es beim Spaziergang viel Schönes und Interessantes zu seh‘n, auch frisch Vermählte, die in ihr gemeinsames Leben geh‘n.
Dann auf nach Saßnitz und auf‘s Schiff, wo der Wind uns ganz doll um die Nase pfiff.

Zwei Stunden Fahrt entlang der Kreideküste waren wunderbar. Vom Wasser aus war alles wunderschön anzusehen.

Auch war ein schöner Wellengang, wobei – davon manch einer hat ganz schön geschwankt.
Ein köstliches Buffet leitete den letzten Abend ein. Da wollten alle bei Musik und Tanz einfach nur fröhlich sein.
Der Musiker Rainer hat auch seine Lieder wirklich gut gebracht, dazu hat manch einer ein tolles Tanzbein geschwungen, manche haben dazu freudig und auch laut mitgesungen.

Eine fröhliche und freudige Stimmung, zu der natürlich auch die obligatorische Seniorenpolonaise nicht fehlen durfte. Nicht nur Jugend, auch Senioren können gut drauf sein. Warum haben wir das Gefühl, dass leider alles Schöne so wie im Flug, wie ein Hauch, vergeht?



Tag drei, an dem uns der „Rasende Roland“ von Göhren nach Putbus bringt, die Stimmung an Bord ist freudig und beschwingt.
Viele lassen sich draußen Wind und Rauch um die Nase weh‘n, aber auch von drinnen ist alles gut anzusehn.
Jetzt kommt die Überraschung, was

sind wir gespannt, schauen nach oben ganz gebannt:
ein Baumwipfelpfad! Da sollen wir rauf? Bei manchen kommen doch Zweifel auf.
Wir probieren es einfach. Runde um Runde geht's 40 Meter hinauf.
Manch einer muss leider den Aufstieg geben auf.
Die Müh wird belohnt, die Freude ist groß, der Ausblick ist einfach grandios.
Dann ade, Insel Rügen, sieh an, auch die Brücke ist auf, so nimmt unsere Heimfahrt ihren Lauf.
Zwischendurch eine Pause mit Kaffee, Würstchen und Kuchen fein, das muss doch auch noch sein.

Auf der letzten Etappe kurz nach 19 Uhr, Innsbrucker Platz, wir sind wieder daheim. Wir alle sind froh und dankbar für drei wundervolle Tage in herzlicher Gemeinschaft und Harmonie. Auch Petrus war uns hold, denn Regen schickte er nur dann, wenn wir unter dem Dach des Busses waren.

Leider hat sich auf den letzten Metern der Reise einer der Senioren einen Beinbruch zugezogen. Unser himmlischer Vater mag ihm beistehen, sein Leid erträglich machen und ihm völlige Genesung zuteil werden lassen.

Ein herzliches Dankeschön an alle, die zum Gelingen dieses schönen Erlebnisses beigetragen haben. Bleibt gesund und munter, habt ein fröhliches Gemüt, bis zum 14. Dezember zur Adventsfahrt nach Magdeburg!

TEXT: BRIGITTE GÜTTLER

FOTOS: SIEGFRIED KNISPEL

„Der“ Schneider traf den Schneider

Vorweg: Ja, den gleichen Familiennamen tragen wir, verwandt oder verschwägert sind der Stammapostel und ich aber nicht :-)

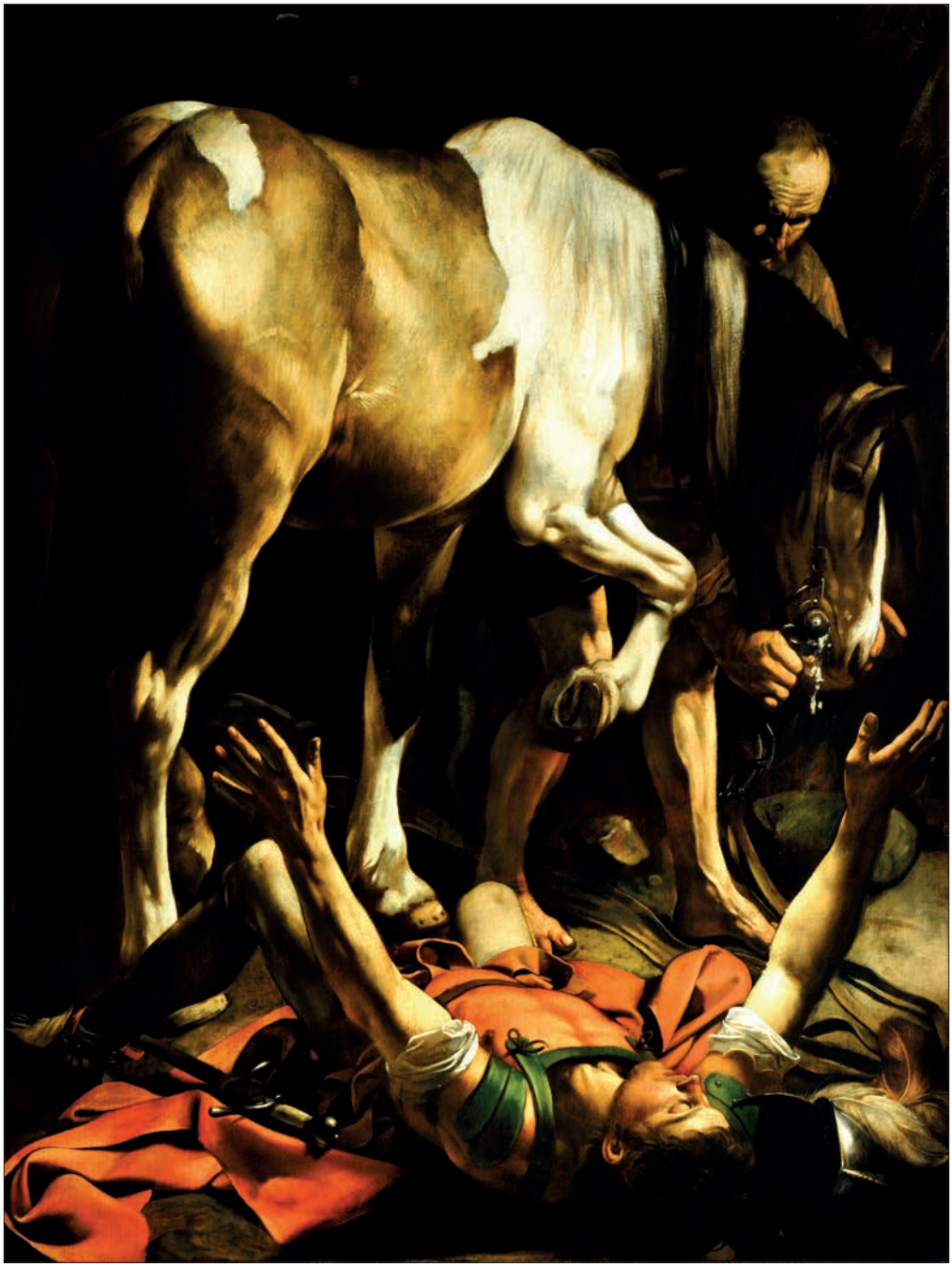
Dem Landesorchester Österreich der Neuapostolischen Kirche fehlten zum 13. und 14. Juli für das Konzert und beim musikalischen Teil des Gottesdienstes mit Stammapostel Jean Luc Schneider im österreichischen Graz zwei Trompeter. Der vor fast 20 Jahren in die Steiermark ausgewanderte Pauker Matthias Pfützner des damaligen Orchesters I unserer Gebietskirche ist seit vielen Jahren der Orchersterleiter der Neuapostolischen Kirche Österreich. Da auch mehrere Lieder aus dem Repertoire unseres damaligen Orchesters vorgetragen werden sollten, kam Anfang dieses Jahres die Anfrage – unter anderem auch an mich –, wer bei dem Großereignis in unserem Nachbarland dabei sein wolle. Dazu brauchte ich nicht lange überlegen und sagte schnell zu. Zugesandte Noten wurden ausgedruckt und geübt.

Das Festkonzert am Samstag und der Festgottesdienst am Sonntag standen unter dem musikalischen Thema „Von ganzem Herzen“ und fanden im historisch-berühmten Stefaniensaal in Graz statt. Unter anderem kam auch das Lied zum Vortrag, welches die Österreicherin Julia Maie arrangiert hat und das auch beim Internationalen Kirchentag erklang, nämlich „Here I am“! Dem Festgottesdienst lag das Wort aus Offenbarung 3,8 zugrunde. Ein Apostel aus Hessen und einer aus Russland dienten mit.

Unser Rückflug wurde ohne Vorwarnung und ersatzlos gestrichen. Eine zweieinhalbstündige Busfahrt von Graz nach Wien brachte uns dann zu einem Flugzeug, das uns wieder nach Berlin transportierte. Die vielen tollen Eindrücke und Erlebnisse der vergangenen Stunden und Tage wurden durch die unangenehmen Begleiterscheinung des Umweges und Zeitverlustes bei der Rückreise aber in keinster Weise getrübt.

So schnell, wie die Segens- und Festtage denn kamen, so rasch waren sie dann auch wieder vorbei. Im Nachhinein gab es an alle Musikmitwirkenden (zum Teil aus ganz Österreich, einige aus Deutschland und eine Norwegerin) ein persönliches Dank-Rundschreiben von Bezirksapostel Jürg Zbinden (Schweiz/Österreich)!

ANDREAS SCHNEIDER



MICHELANGELO MERISI DA CARAVAGGIO: DIE BEKEHRUNG DES PAULUS

Erleben, lernen, danken

Bei dem Wort „Glaubenserlebnis“ denken viele von uns sicherlich zunächst an eine Situation, bei der sie Gottes Hilfe benötigten, ihn darum baten und diese Hilfe dann auch erlebten. In meiner Kindheit und auch später in der Jugendzeit erzählte man oft die „Geschichten“ von „Schlüsselerlebnissen“. In diesen Glaubenserlebnissen ging es immer darum, dass jemand seinen Schlüssel oder irgendetwas anderes verloren hatte, in großer Sorge war, dann gebetet und ihn plötzlich wiedergefunden hat. Das war recht einfach. Zu einfach aus meiner Sicht und auch aus der Sicht manch anderer. Und so fing ich irgendwann an, mit anderen mich darüber lustig zu machen.

Jahrzehnte später sollte ich genau in eine solche Situation kommen, in der es um das Wiederfinden von wichtigen Dingen ging. Als ich mir Gedanken über diesen Artikel machte, habe ich mir vorgenommen, von diesem Erlebnis in einer späteren Ausgabe zu berichten – von dem, was da passiert war, meinem inneren Kampf in diesem Moment und ein Erleben, das für mich auch heute noch einfach unglaublich ist.

Doch: Was ist ein Glaubenserlebnis eigentlich?

Sind Glaubenserlebnisse immer nur die Momente des Lebens wie zum Beispiel die bevorstehende Prüfung, das Vorstellungsgespräch, die Krankheit, etwas Verlorenes, in denen wir Gottes Hilfe und Bestand benötigen, oder etwas, was wir uns von ihm wünschen, und, wenn wir ihn darum bitten, ihn dann auch erleben? Nun, aus meiner Sicht ist es weit mehr. Es sind nicht nur die Wunder Gottes, sondern auch die schlichten, aber schönen Erlebnisse, die wir haben, wenn wir unseren Glauben versuchen ernsthaft zu leben und uns zu unserem Gott bekennen. Glaubenserlebnisse sind aber auch etwas sehr Persönliches und deshalb ist nicht jedes Glaubenserlebnis geeignet, um es mit anderen zu teilen. Was für den einen etwas ganz Tolles ist, ist aus der Sicht eines anderen vielleicht nur ein Zufall – etwas, was mit Gottes Eingreifen überhaupt nichts zu tun hat. Vielleicht stuft man einen Menschen aufgrund seines Glaubenserlebnisses, von dem er berichtet, als merkwürdig ein. Möglicherweise glaubt man, dass er nicht mehr ganz klar im Kopf ist, weil man mit dem, was einem erzählt wird, nichts anfangen kann oder weil einfach alles nur „seltsam“ klingt. Sicherlich gibt es neben den wirklichen Wundern Gottes auch Geschichten, die sich ein

Mensch ausgedacht hat, um Aufmerksamkeit zu erlangen, oder die er sich krankheitsbedingt nur eingebildet hat. So muss man manche Glaubenserlebnisse auch mit einer gewissen Vorsicht genießen. Genauso, wie man sich stets davor hüten sollte, in Erlebtes etwas hineinzuinterpretieren, was möglicherweise gar nicht drin steckt.

Auch wenn man manche Erlebnisse lieber besser für sich behält, so gibt es doch viele Glaubenserlebnisse, die es wert sind, mit anderen geteilt zu werden, weil sie anderen Mut machen, Ängste nehmen, einen Moment der gemeinsamen Freude schenken, das Erlebte wieder lebendig werden lassen und letztlich den Glauben stärken. Ich habe vieles – auch sehr Kurioses – erlebt, das ich gern weitergebe, wenn es gewünscht wird. Von einem Erlebnis möchte ich nun im Anschluss berichten und euch ermuntern, auch eure Glaubenserlebnisse, so sie für die Veröffentlichung geeignet sind, bei der Redaktion dieses Gemeindeblattes einzureichen.

Vor vielen Jahren war ich zum Sprachurlaub auf Malta. Nachmittags hatte ich Einzelunterricht, und da es nicht darum ging, einen vorgegebenen Stoff durchzuarbeiten, sondern durch Unterhalten über ein frei gewähltes Thema die Sprachkenntnisse und auch Fähigkeit des freien Redens zu verbessern. Meine Lehrerin Isabell fragte mich zunächst, was ich so beruflich und in meiner Freizeit mache. Über das Singen im Chor landeten wir irgendwann zwangsläufig auch bei der Kirche und somit bei unserer Religionszugehörigkeit. Neben vielen anderen Themen haben wir immer wieder auch über unseren Glauben gesprochen. Das war für mich in einer mir fremden Sprache nicht immer leicht und dennoch waren es schöne Gespräche, die ich sehr genossen habe, weil wir uns nicht über die Differenzen unserer Religionen – Isabell war römisch-katholisch – unterhielten, sondern über die Gemeinsamkeiten und das, woran wir glauben.

Eines Tages, als wir über Paulus sprachen sagte mir Isabell, dass aus Sicht einiger Christen dieser kein richtiger Apostel sei, weil er nicht zu den ersten zwölf gehörte. Als wir uns darüber unterhielten, dachte ich an die Begegnung, die Paulus mit Jesus hatte, bei der Jesus ihn fragte, warum er ihn denn verfolge. Und nur wenige Tage später erhielt er über Hananias den Auftrag von Jesus ihm zu dienen. Ich habe dieses Geschehnis, glaube ich, auch als Argument gebracht, dass Paulus deshalb aus meiner Sicht ein „richtiger“ Apostel Jesu war.

Schlüsselerlebnisse – ohne Schlüssel

Nach dem Unterricht auf dem Weg zurück ins Hotel fiel mir ein, dass in der Schublade des Schreibtisches eine Bibel des Gideon-Bundes lag. Im Hotel angekommen nahm ich sie, schlug sie einfach auf und las auf der linken Seite unten von der Steinigung des Stephanus und dass Paulus Gefallen an seinem Tode hatte. Ich wollte gerade weiterblättern, da fand ich auf der rechten Seite oben die gesuchte Stelle: die Begegnung Paulus‘ mit Jesus, bei der er auf die Erde fiel und erblindete.

Ich habe eine miserable Bibelkenntnis und hatte überhaupt keine Vorstellung, wo ich hätte suchen müssen, deshalb ist das bis heute für mich ein äußerst beeindruckendes Glaubenserlebnis. Ich hatte nicht einmal eine Ahnung, ob diese Bibel neben dem Neuen Testament auch das Alte Testament enthielt und in welche Reihenfolge die Sprachen Deutsch, Französisch und Englisch waren. Ein Griff ohne nachzudenken, ein Aufschlag und ich war im deutschsprachigen Teil der Bibel und fand ohne weiterblättern zu müssen die gesuchte Bibelstelle.

MYRIAM THYES

Am nächsten Tag berichtete ich voller Freude Isabell, meiner Lehrerin, davon mit den Worten „You won't believe me, but …“ (Du wirst es mir nicht glauben, aber …) Und schon waren wir wieder mitten drin in einem Gespräch über unseren gemeinsamen Glauben.

Der Sprachurlaub auf Malta steckte voller schöner Erlebnisse. Als ich wieder zu Haus war, wollte ich Isabell als Dankeschön eine Kleinigkeit zusenden, weil wir hin und wieder die Unterrichtszeit überzogen haben, wenn wir wieder einmal im Gespräch vertieft waren. Sie hatte mir irgendwann verraten, dass sie die Musik der 20er und 30er Jahre mag.

Da es kurz vor Weihnachten war, kaufte ich eine CD von Max Raabe mit bekannten Weihnachtsliedern, die er in diesem Stil begleitet von seinem Palast Orchester sang. Ich verpackte die CD und verschickte sie zur Sprachschule in der Hoffnung, dass Isabell das Geschenk noch vor Weihnachten erhalten würde.

Sie war in der Tat noch einmal kurz vor Weihnachten in der Schule und schickte mir dann eine E-Mail, um sich bei mir zu bedanken. Einer der letzten Sätze dieser E-Mail war sinngemäß: „Thank you that you taught me” (Danke, dass du mich gelehrt hast).

Dieser Satz traf mich. Was soll ich getan haben? Ich hatte keine Ahnung, was sie meinen könnte, also schrieb ich zurück und fragte sie. Sie antwortete sinngemäß: „Du hast gesagt, dass wir immer wieder mit unseren Wünschen zu Gott kommen. Aber wenn er uns dann hilft, bedanken wir uns oft nicht angemessen bei ihm. Wenn mir jetzt bewusst wird, dass mir etwas Gutes widerfahren ist, dann bedanke ich mich dafür mindestens drei Mal beim lieben Gott.“ BODO ADAMUS

Aber nicht etwa neuapostolisch!?

Bei einem Termin mit der Hufschmiedin meines Pferdes kamen wir über eine unvorhergesehene Gesprächswendung darauf zu sprechen, dass ich zur Kirche gehe. Sie fragte mich, welcher Kirche ich angehöre. Bevor ich antworten konnte, sagte sie: „aber nicht der Neuapostolischen?“ Ich lachte erstaunt auf und sagte, „Doch, genau der! Woher kennst du sie?“ Sie grinste und meinte, in ihrem Heimatdorf in Süddeutschland wären quasi alle neuapostolisch gewesen, sie sei umgeben davon aufgewachsen. Ich staunte nicht schlecht, welche Zufälle es manchmal gibt.

KORA27

Die Hufschmiedin ist der Kirche gegenüber aufgeschlossen und nahm es erstaunt, aber wohlwollend zur Kenntnis, dass es auch in Berlin junge Menschen gibt, die noch zur Kirche gehen.

LAURA WIECZORRECK

Bist du gläubig?

Vor ein paar Wochen traf ich eine Freundin, die ich erst seit knapp zwei Jahren kenne. Wir hatten einen schönen Tag und bei der Verabschiedung erzählte ich, dass ich nach Israel fliegen werde und mich besonders auf Jerusalem freue. Um dort die Stadt kennen zu lernen, aber auch die ganzen biblischen Orte zu sehen, „die man eben so kennt“. Sie sah mich an und fragte: „Bist du gläubig?“. Ich stockte kurz, mir war auch gar nicht bewusst, dass ich es bisher verschwiegen hatte. Ich antwortete: „Ja genau. Ich gehe auch regelmäßig zur Kirche.“ Sie nickte wissend und meinte: „Das passt. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass gläubige Menschen positiver denken und dadurch zufriedener durchs Leben gehen.“

TEXT UND FOTO: LAURA WIECZORRECK

BEATRICE BAUMANN

Ein perfekter (Gemeinde-)Tag

Es ist Samstagmorgen, halb zehn in Deutschland. Als ich das Haus verlasse, fällt mir auf, dass ich mit T-Shirt und Strickjacke eventuell etwas zu dünn angezogen bin. Die Zeit reicht aber nicht mehr, um nochmal zurück zu gehen. Und wenn wir uns bewegen, wird mir ja sicher sowieso warm.

Form des Liedes „Danket dem Herrn“. Daran schließt sich der erste Programmpunkt an: Weil wir so schön dabei sind, greift Dirigent Tobias Heinrich zur Gitarre und übt mit uns den Kanon „Gaudeamus hodie“. Der Chor kennt ihn schon, so dass das schnell geht und Spaß macht.

Pünktlich um 10 Uhr sind wir am Allianz Stadion angekommen. Der Himmel ist strahlend blau und die Sonne scheint und wärmt schon jetzt. Beste Voraussetzungen für ein großartiges Gemeindefest.

20 Minuten später beginnen wir den Tag mit einem gesungenen Gebet in

Anschließend gibt es ein vielfältiges Unterhaltungsangebot: gemütlich sitzen und plaudern, Fußball für jung und alt – und als Highlight für die Kleinen eine Hüpfburg! OK, seien wir ehrlich, eigentlich springen hier Kinder und Jugend fröhlich gemeinsam durcheinander. Natürlich darf auch das obli-

gatorische Volleyball-Spiel nicht fehlen, und wenn die Kids aus der Puste sind, können sie sich schminken lassen, „Vier gewinnt“ spielen und Dosen umwerfen. Die Älteren freuen sich ganz besonders, dass auch unsere neuesten kleinen Geschwister an diesem Tag bei uns sind.

Den ganzen Tag verwöhnt uns das Team des Allianz Stadions mit Getränken. Zum Mittagessen fahren sie dann richtig auf: Ein vielfältiges, ausgesprochen leckeres Buffet und frische Köstlichkeiten vom Grill lassen uns das Wasser im Mund zusammenlaufen.

Bernhard Cisar hält uns mit Line Dance auf Trab. Das macht nicht nur den mutigen, die sich am Tanzen versuchen, Spaß, sondern auch uns Zuschauerinnen und Zuschauern.

Irgendwann muss auch der schönste Tag vorbeigehen, und so verabschieden wir uns am Nachmittag wieder voneinander. An dieser Stelle noch einmal herzlichen Dank an die Organisatoren, die uns so einen schönen Rahmen für unser Treffen geboten haben.

TEXT: LAURA SCHULZE

FOTOS: BERNHARD CISAR

Die Sonntagsschulgruppen lernen sich kennen

Na?! Wer kann von euch behaupten, schon einmal ein Instrument gebaut zu haben? Sicher die Wenigsten. Wir Sonntagsschulkinder können das!

Am Samstag, dem 31. August, trafen wir uns für das Projekt gleich in der Früh vor unserer Kirche in der Erfurter Straße. Für manch einen von uns und unseren Lehrkräften etwas zu früh, obwohl die Sonne bereits ihr Bestes gab, um uns das letzte Korn Müdigkeit zu vertreiben. Vom Innsbrucker Platz aus fuhren wir unterirdisch quer durch die Stadt nach Spandau – zur berühmten Zitadelle.

Während der Fahrt blieb natürlich viel Zeit schön miteinander zu quatschen oder noch mal ein wenig die Augen zu schließen. Nach knapp einer Stunde erreichten wir unser Ziel und warteten auf einem Spielplatz auf die Wilmersdorfer Kinder, die uns zu diesem schönen Tag eingeladen hatten.

Bevor es aber an die Instrumente ging, haben wir uns gegenseitig erstmal kennengelernt. Das war vielleicht witzig. Wir stellten uns im Kreis auf und nahmen unserem Nachbarn links neben uns einen Luftballon mit unserem Kinn ab und reichten ihn an unseren rechten Nachbarn weiter. Ohne Hände. Das sah echt albern aus. Danach wurden uns von den Lehrkräften ein paar Fragen gestellt und diejenigen, die sich angesprochen fühlten,

liefen zusammen zum Fragenstellenden. Jetzt wissen wir, wer alles Pizza liebt, gerne Sport treibt und Mathe sein Lieblingsfach nennt.

Nach diesen Spielen ging es dann aber los. Angekommen beim Klang-Holz e. V. teilten wir uns in zwei Gruppen auf. Eine Gruppe lernte die verschiedensten Instrumente kennen wie zum Beispiel eine Kindergeige und durfte sie sogar testen. Im Anschluss gab es sogar noch einen kleinen Bongo-Trommel-Kurs. Die andere Gruppe durfte währenddessen unter professioneller Aufsicht Klanghölzer bauen. Bestehend aus einem hellklingenden Holz mit Hohlraum und einem dumpf klingenden Holz ohne Hohlraum.

Es wurde geschliffen, gesägt, gebohrt und geschwitzt, bis das erste, selbst hergestellte Instrument stolz zum Klingen gebracht wurde. Danach tauschten die Gruppen, und als wir dann alle fertig und erschöpft waren, plünderten wir das bereits mit Liebe bereitete Picknick. Es gab alles, was das Herz begehrte, und so brauchte es gar nicht lange, ehe wir wieder fit waren und den Park unsicher machten.

So nach und nach trudelten dann auch unsere Eltern ein, die uns abholen kamen.

An dieser Stelle möchten wir uns nochmal ganz herzlich bei euch Wilmersdorfern bedanken! Es war ein ganz toller Tag, den wir gerne in Erinnerung behalten.

Wir freuen uns schon, wenn wir bald eine gemeinsame Kinderschar bilden. Wenn alle da sind, werden wir mehr als 30 Kinder zwischen sechs und 14 Jahren sein. Das werden sicherlich coole Sonntagsschulstunden!

TEXT: RICHARD FLEITMANN

FOTOS: KARIN WIECZORRECK

Grillfest in Wilmersdorf

Auf dem Parkplatz unserer Kirche in Wilmersdorf waren an diesem 3. September schon Pavillons, Tische, Bänke und Stühle aufgebaut, als sich die Seniorinnen und Senioren aus den Gemeinden Schmargendorf, Schöneberg und Wilmersdorf zu einem gemeinsamen Grillen einfanden. Die gedeckten Tische und die von den Geschwistern mitgebrachten Leckereien ließen Vorfreude auf das Kommende entstehen.

Eine herzliche Begrüßung durch den Bezirksältesten i. R. Jürgen Jeßke, ein Gebet von Vorsteher Jens Grieswald und von ihm überbrachte liebe Grüße vom Bezirksältesten Thomas Krack eröffneten das Beisammensein.

Jetzt war der Weg frei für die „Schlacht am Buffet“. Der Duft von Gegrilltem zog über die Tische hinweg und reizte in wunderbarer Weise die Geschmacksknospen der Wartenden an. Da lief schon mal das Wasser im Munde zusammen. Eifrige Hände füllten die Teller mit Kuchen, Salaten, Fleisch vom Federvieh und Schwein sowie leckeren Bratwürstchen. Zur Versorgung des Leibes mit notwendiger Flüssigkeit waren Kaffee, Tee und Kaltgetränke im Angebot.

Sich gut anhörende Genussgeräusche erfüllten die Runde. Viele schöne, erbauliche Gespräche und fröhliches Lachen begleiteten die wohlschmeckende Nahrungsaufnahme. Die tolle Stimmung hatte alle Teilnehmer angesteckt.

Leider wird auch das schönste Beisammensein vom Zeitenlauf beeinflusst. Viel zu schnell gingen bei dieser gemütlichen Runde die Zeiger der Uhr voran und das Ende des Zusammenseins kam unaufhaltsam näher.

Der Magen gefüllt, die Verdauungsorgane auf Hochtouren arbeitend und das Herze voller Freude begann das Verabschieden.

Mit einem Dankgebet entließ Vorsteher Jens Grieswald die Seniorinnen und Senioren auf den Heimweg. Der Tenor dieses schönen Beisammenseins: Niemand hatte sich fremd gefühlt, es war, als ob man sich schon immer gut kannte. Mit dankbarem Herzen und in der großen Hoffnung, dass es noch viele solcher oder ähnlicher Zusammenkünfte geben wird, sagten sich alle ein ganz bewusstes „Auf Wiedersehen“.

TEXT UND FOTOS: HEINZ HOLSTE

Willkommen in der Gemeinde!

BERNHARD CISAR

Am 25. August konnten wir die Taufe unseres kleinen **Jonas M.** erleben. Der Gottesdienst stand unter dem Textwort aus Philipper 2, Verse 3 und 4. Unser Evangelist Lars Lehné, der den Taufgottesdienst durchführte, empfand das Textwort als sehr passend, da die Eltern das Kind nicht aus Eigennutz vor den Altar tragen, sondern weil sie es als Gabe Gottes erkennen. Der Wert von Gaben soll nicht nur geschätzt werden, sondern wir wollen erkennen, wie viel Wert in Gottes Gaben steckt. Diese dann unter dem Gedanken des Dienens in die Gemeinde einzubringen, trägt in unserer Umgebung zum Frieden und einer angenehmen Atmosphäre bei. „Einssein zu schaffen geht immer vom Glaubenden selbst aus“, resümierte unser Evangelist.

Bei der Taufhandlung gab er unserem Jonas und den Eltern mit auf den Weg, weiterhin mit dem Herrn zu arbeiten und bei allen Herausforderungen die womöglich noch kommen, immer die Liebe untereinander größer werden zu lassen.

Wir wünschen der Familie Gottes Segen und viel Freude beim Entdecken und Erkennen weiterer Gaben, die Jonas gegeben sind.

MICHAEL BERLIK

Am 8. September konnten wir Schöneberger gleich zwei Sakramente erleben. Neben dem heiligen Abendmahl wurde unsere kleine **Tilda G.** getauft. Passend dazu lag der Schwerpunkt des Gottesdienstes

BEATRICE BAUMANN

auf dem heiligen Abendmahl (Bibelwort: 1. Korinther 11,26). Durch die Teilnahme an diesem Fest kann eine innige Freundschaft zum Einladenden, Jesus Christus, entstehen, und der Gottesdienst kann dabei als Aperitif dienen, der den Hunger auf das heilige Abendmahl anregt.

Zur Taufhandlung verglich Priester Marcel R., der den Gottesdienst durchführte, das folgende Ereignis mit einer Fahrradtour. Das Ziel der Tour ist auf ewig beim Herrn zu sein. Als Route dorthin haben wir den neuapostolischen Glauben gewählt. Unsere kleine Tilda fährt die erste Strecke nun bei den Eltern auf dem Kindersitz mit, und irgendwann gibt es dann das eigene Fahrrad. Dann liegt es an jedem selbst, welcher Weg und welches Ziel verfolgt wird.

Wir wünschen den Eltern und der gesamten Familie, dass es eine angenehme Tour wird und auf dem folgenden Weg viel Freude und der Segen Gottes erlebbar werden.

MICHAEL BERLIK

Am 29. September fand die Taufe von unserer **Lenna R.** statt. Die Kirche war gefüllt mit den Familien und Freunden der Eltern und der Gemeinde, so dass die Handlung durch die Präsenz der vielen lieben Menschen getragen wurde.

Den von unserem Bischof Harald Bias gehaltenen Gottesdienst prägte das Bibelwort: „Durch einen jeden offenbart sich der Geist zum Nutzen aller“ (1. Korinther 12,7).

Eingebettet in die Gemeinde und die Arme ihrer Eltern empfing Lenna das Sakrament der Heiligen Wassertaufe.

BEATRICE BAUMANN

Da Lennas Eltern aus dem Kreis der Jugend stammen, gab es selbstverständlich auch noch ein Ständchen aus diesen Reihen.

Wir freuen uns sehr über dieses neue Gotteskind und wünschen Lenna alles Liebe auf ihrem weiteren Glaubensweg. Möge er weiter so schön mit liebenden Menschen und einer starken Gemeinde umrahmt sein wie ihre Taufe!

LAURA WIECZORRECK

BERNHARD CISAR

Einladend sein! So lautete die Überschrift des Gottesdienstes am 17. November. Und einem solchen Aufruf waren am Sonntagnachmittag viele Gemeindemitglieder, Gäste und Freunde gefolgt, um die Taufen von **Nele-Emma H.** sowie **Ferdinand-Ferenc** und seiner Mutter **Andrea S.** zu erleben.

Unser Jugendchor und das von Chor, Kindern und Klavierbegleitung gemeinsam vorgetragene Schlusslied „Schau auf die Welt!“ sorgten für musikalische Höhepunkte. Als inhaltliche Höhepunkte gab unser Vorsteher Marcus Wieczorreck den Täuflingen und der ganzen Gemeinde mit, stets den Kontakt zu Jesus Christus zu suchen und die Möglichkeiten, die dadurch entstehen, auch mit anderen zu teilen – gemäß der Mission der Neuapostolischen Kirche: „Zu allen Menschen hingehen, um sie das Evangelium Jesu Christi zu lehren und mit Wasser und Heiligem Geist zu taufen, Seelsorge leisten und eine herzliche Gemeinschaft pflegen, in der jeder die Liebe Gottes und die Freude erlebt, ihm und anderen zu dienen“.

BERNHARD CISAR

Dabei wünschen wir den Familien und der ganzen Gemeinde viel Freude und Gottes Segen.

MICHAEL BERLIK

Herzlichen Glückwunsch!

Am Samstag, dem 10. August, traten **Sonja und Alex** vor den Altar, um den Segen Gottes zu ihrer Hochzeit zu erhalten. Viele Freunde, Familie und Gäste von nah und fern kamen, um das Brautpaar zu unterstützen, mit ihnen zu feiern und sie zu beglückwünschen.

Den Traugottesdienst hielt unser Evangelist Lars Lehné und diente mit dem Wort aus Lukas 6,31: „Und wie ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, so tut ihnen auch!“. Ein Wort, dass nicht nur das Brautpaar begleiten soll, sondern auch die ganze Gemeinde.

Dieses freudige Ereignis soll aber erst der Anfang einer wundervollen Zukunft der Beiden sein.

TEXT: SOPHIE LANGE; FOTO: PRIVAT

Auf Wiedersehen!

Unsere Glaubenschwester **Barbara** (Bärbel) **Sonne** ist am 1. Oktober in die Ewigkeit gezogen. Sie war ein Schöneberger Urgestein und viele von uns können sich eine Gemeinde ohne sie kaum vorstellen.

Geboren am 6. Mai 1934 wurde sie in Schöneberg getauft und versiegelt. Dort war sie als Kind und Jugendliche, aber auch später im Gemeindechor und bei den Senioren fest integriert. Darüberhinaus kümmerte sie sich auch zeitweise um den Kinderchor.

Sie war, soweit es ihr möglich war, immer da und durch ihr freudiges Wesen machte sie ihrem Namen durchaus Ehre. Sie ging auf andere zu und hatte besonders auch ein

offenes Ohr für die jungen Menschen. Schicksalsschläge und Krankheiten blieben ihr nicht erspart, aber da setzte dann ihr Glaube ein, der ihr Sicherheit und Tragkraft gab.

PRIVAT

Wichtig war ihr ihre Familie, mit der sie herzlich verbunden war. So hinterlässt sie zwei Kinder und sieben Enkelkinder mit den jeweiligen Partnern und Partnerinnen. Sie, aber auch alle, die sie kannten, werden sie sehr vermissen, und wir freuen uns auf ein Wiedersehen.

FRANK FERL

Unser Himmlischer Vater hat am Dienstag, dem 1. Oktober, unsere Glaubensschwester **Christa Horning** im 89. Lebensjahr zu sich in die Ewigkeit gerufen. Mit Schwester Horning verlieren wir eine Glaubensschwester, die mit die längste Gemeindezugehörigkeit bis zu ihrem Heimgang aufwies. 88 Jahre lang gehörte sie ununterbrochen zu unserer Gemeinde und konnte bis zuletzt hier die Gottesdienste besuchen. Alle Segenshandlungen durfte sie in Berlin-Schöneberg empfangen: am 18. Januar 1931 die Heilige Wassertaufe, am 3. Januar 1932 die Heilige Versiegelung durch Apostel Arthur Landgraf und die Konfirmation am 18. März 1945.

Schwester Horning, Mutter unserer Glaubensschwester Edeltraut Steinfurth, hielt sich stets bescheiden im Hintergrund, weshalb sie vielleicht nicht vielen Gotteskindern aus der Gemeinde bekannt sein dürfte. Sie lebte aber ihres Glaubens und darf nun all ihre Lieben in der Ewigkeit wiedersehen. Dort wartet sie, gemeinsam mit uns, die wir noch hier auf Erden

PRIVAT

leben, auf die Erfüllung der Zusage unseres Herrn Jesus Christus: „Und wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf dass auch ihr seid, wo ich bin.“ (Johannes 14,3)

BERNHARD CISAR

Konfirmandenunterricht – interkontinental

Einmal monatlich finden sich die Konfirmandinnen und Konfirmanden im Bezirk Berlin-Südwest zum Unterricht zusammen, jeweils in einer Gemeinde, in der Konfirmanden sind.

Der Unterrichtsstoff ist dem Katechismus der Neuapostolischen Kirche in Fragen und Antworten entnommen und wird von den Lehrkräften aufgearbeitet.

So oder ähnlich erleben viele Konfirmandinnen und Konfirmanden in ihren Gemeinden den Konfirmandenunterricht. In der Konfirmandengruppe Berlin-Südwest gibt es aber eine Besonderheit: Magnus Mußmann, ein Konfirmand aus dieser Gruppe, hat nicht die Möglichkeit sich zum Unterricht mit den anderen sich zu treffen. Er lebt mit seinen Eltern in Südamerika, in Lima, der Hauptstadt Perus.

Bevor in einer Gemeinde des Bezirks Südwest der Unterricht beginnt, wird erst einmal eine Internetverbindung mit Skype zu Magnus' Wohnung in Lima aufgebaut. Wenn diese Verbindung steht, kann der Unterricht beginnen. So kann Magnus den gleichen Unterrichtsstoff aufnehmen wie seine Glaubensgeschwister in der versammelten Runde. Eine schöne Einrichtung, die die moderne Technik anbietet. Sinnvoll eingesetzt zum Segen eines Konfirmanden.

THILO WIECZORRECK

Zur Konfirmation 2020 ist geplant, dass Magnus mit seinen Eltern nach Berlin kommt, um hier den Konfirmationssegen zu empfangen.

Nach der Lernstunde in der Gemeinde muss sich die Konfirmandengruppe ein wenig entspannen, was beim Bowling auch sehr gut gelingt – leider ohne Magnus.

HEINZ HOLSTE

Gemeinde Wilmersdorf, gegründet 1901

2000 bis 2015

Ihren 100. Geburtstag feierte die Gemeinde Wilmersdorf 2001 mit einem Festgottesdienst am Himmelfahrtstag, den Bezirksapostel Fritz Schröder durchführte.

Im Zuge der Bezirksreform im Jahr 2007 wurde die Gemeinde dem neu geschaffenen Bezirk Berlin-Südwest zugeordnet.

Seit 2010 wird monatlich an einem Sonntagnachmittag Gottesdienst in der Senioreneinrichtung „Charlottenheim“ gehalten, in der auch einige betagte Glaubensgeschwister leben.

Im Mai 2012 erschien die erste Ausgabe der Gemeindezeitung WILMA. Ebenfalls 2012 öffnete die Gemeinde ihre Türen im Rahmen der „Woche der Sprache und des Lesens“ in Berlin und veranstaltete einen Erlebnisnachmittag für Kinder zum Thema „BabYlo-Nische SpRachver(w)/rrung?“, inklusive Turmbau zu Babel (siehe rechts).

Zum 150-jährigen Bestehen der Neuapostolischen Kirche im Jahr 2013 war die Gemeinde Gastgeber für das Jubiläumsfest des Bezirks Berlin-Südwest. Etwa 800 Glaubensgeschwister und Gäste erfreuten sich an einer lebendigen Gemeinschaft.

QUELLE: „DIE GEMEINDE BERLIN-WILMERSDORF“; FOTO: GEMEINDE BERLIN-WILMERSDORF. ABDRUCK MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG

Rückblick – Ausblick (ganz persönlich)

Das nehme ich aus 2019 mit:

1. .....
2. .....
3. .....
4. .....
5. .....
6. .....
7. .....
8. .....
9. .....
10. .....

Das will ich 2020 verschenken:

1. .....
2. .....
3. .....
4. .....
5. .....
6. .....
7. .....
8. .....
9. .....
10. .....

IMPRESSUM und KONTAKT

14. Jahrgang, 8. Ausgabe Titel: Schrift Andrea Schwarzwald, Zeichnung Michael Bartneck
Meine Gemeinde ist die Zeitschrift der neuapostolischen Gemeinde Berlin-Schöneberg. Redaktionsschluss der Frühlingsausgabe: 15. Februar 2020 | Herausgeber und v. i. S. d. P.: Marcus Wieczorreck | Kontakt: Bernhard Cisar | E-Mail: redaktion@nak-schoeneberg.de
Eine Vervielfältigung von Inhalten ist mit einer Genehmigung des Herausgebers möglich. Die Autorinnen und Autoren nicht namentlich gekennzeichneter Artikel sind der Redaktion bekannt.
| Adressen der Gemeinde: Erfurter Straße 12, 10825 Berlin | nak-schoeneberg.de